

[Drucken](#)[Leserbrief](#)[Als E-Mail senden](#)[Schließen](#)

## Weit übers Ziel hinaus AKTUELL KOMMENTIERT

Von Dirk Haunhorst

Mit ihrer Rücktrittsforderung schießt die Feuerwehr weit übers Ziel hinaus. Die Probleme der Wehr sind nicht zu lösen, indem Andersdenkende mundtot gemacht werden. Das Gegenteil ist richtig: Erst die offene Aussprache ist eine Voraussetzung dafür, dass der Brandschutz auf Dauer gewährleistet bleibt.

Über Ideen und Wortwahl der CDU-Politiker Ulrich Prasuhn und Klaus-Michael Orth kann man streiten, die Feuerwehr kann mit gutem Grund anderer Ansicht sein. Zur Streitkultur gehört aber, die redliche Absicht derjenigen, die anderer Meinung sind, nicht pauschal in Frage zu stellen. Prasuhn und Orth machen sich öffentlich Gedanken über die Zukunft der Wehr, anstatt im Arbeitskreis Floskeln auszutauschen. Was ist daran „verleumderisch“, was „Rufmord“?

Der Bürgermeister als oberster Dienstherr der Feuerwehr hat in der Sitzung die beiden CDU-Politiker abgemeiert und damit bei der Wehr gepunktet. Stattdessen hätte er seiner Rolle als Moderator gerecht werden und das Verbindende aller Anwesenden hervorheben sollen: die Sorge um eine funktionierende Freiwillige Feuerwehr als wichtige Voraussetzung für öffentliche Sicherheit.

Der Bürgermeister muss sich auch fragen lassen, ob die von ihm ins Leben gerufene „Arbeitskreisdiplomatie“ der richtige Weg ist, um wichtige Themen aus der Öffentlichkeit herauszuhalten. Das gleicht dem verzweifelten Versuch, einen Deckel auf einen Kessel zu pressen, in dem es längst brodelt. Jetzt ist der Deckel den Verantwortlichen um die Ohren geflogen, die Emotionen kochen über.

Die Feuerwehr führe gewissermaßen ein Eigenleben, haben politisch Verantwortliche festgestellt. Die Wehr und das in ihr ausgeübte Ehrenamt sind aber viel zu wichtig, um abseits zu stehen. Die Feuerwehr ist wesentlicher Bestandteil einer Kommune. Dann aber muss sie sich auch dem demokratischen Diskurs stellen.

[Drucken](#)[Leserbrief](#)[Als E-Mail senden](#)[Schließen](#)